



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

a. Durch glasierte Schichten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

daß hinter der ersten, $\frac{1}{2}$ Stein starken Schale theilweise Fuge auf Fuge liegt. Zu vermeiden ist dies dadurch, daß Riemchenverband angewendet wird, was jedenfalls bei sofortiger Vermauerung der Riemchen nicht als constructive Lüge zu betrachten ist und gleichzeitig Ersparnis an Verblendmaterial zur Folge hat. Die Fugen sind stets bündig mit der Vorderkante des Mauerwerkes verstrichen, also weder vertieft, noch unterschritten, noch etwa gar mit einem kleinen Profil versehen; zum Fugen wurde stets der gewöhnliche Mörtel, also ungefärbt, verwendet.

b) Pfeiler.

Fig. 5 bis 12 zeigen den Verband an Pfeilern, deren Seitenansichten sich von selbst ergeben. Die Ecken sind in der Regel aus $\frac{3}{4}$ Steinen hergestellt.

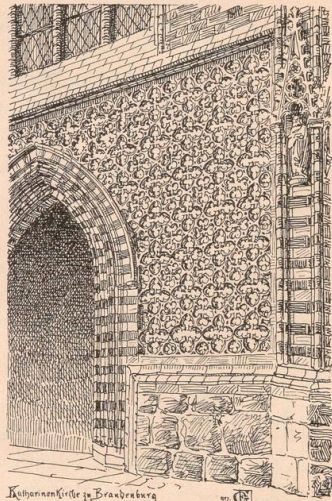
Zu Fig. 7 und 8 befinden sich fast nur Läufer in der Vorderansicht. In solchen Fällen ist fast regelmäßig der Kern der Pfeiler aus Ziegelbrocken oder Feldsteinen mit Mörtel vergossen hergestellt, was bei den heutigen kurzen Bauzeiten und dem nicht immer guten Mörtel als ausgesprochener constructiver Fehler zu betrachten wäre. Es würde also statt dessen regelrechter Verband anzuordnen sein, wobei zuweilen nicht zu vermeiden sein wird, daß eine Stoßfuge unter einen Kopf trifft.

Das Sockelmauerwerk entspricht entweder dem gesamten anderen, oder es ist aus gesprengten, mehr oder weniger rechteckig bearbeiteten Granitfindlingen hergestellt. Letztere Anordnung giebt dem Sockel in Folge der vielen verschiedenen Färbungen der Granitsteine ein besonders schönes und lebhaftes Aussehen. Die Fugen sind 2 bis 3 cm. stark, die durch Unregelmäßigkeit der Steine entstehenden Lücken sind ausgezwickt. In dieser Weise sind zuweilen auch ganze Stockwerke aufgeführt.

2. Flächenverzierung.

a) Durch glasierte Schichten.

Vielfach werden zur Belebung der Fläche glasierte Steine verwendet Fig. 13, 14, 15. Vergl. auch Fig. 320 und Taf. 61. Die Farbe der Glasur ist meistens grün, häufig schwarz, seltener braun. Farbige Steine zeigen nie eine deckende, sondern stets durchsichtige Glasur und sind ebenso wenig „fortirt“, wie die schlichten. Bei ansteigenden Glasurmustern befinden sich abweichend vom sonstigen Gebrauch gerade unter den Köpfen (Streckern) Stoßfugen. Weitere Dekoration durch glasierte Schichten sind in Fig. 16 und 17 dargestellt. Fig. 16 umschichtig glasiert und schlicht; Fig. 17^a ähnlich, nur wechseln immer je zwei Schichten ab. Vergl. Fig. 351 und Taf. 34, 44, 45, 51, 62 u. s. w. Zuweilen ist sogar die ganze Fläche glasiert, wie z. B. an einzelnen Bauabschnitten des Lübecker Rathhauses. Fig. 16 bis 19 stellen die verschiedenartige Anwendung von Glasursteinen bei Bögen dar, vergl. Fig. 297, 298.



b) Flächenverzierung durch Masswerk.

Fig. 20 bis 23 veranschaulichen die Verwendung von Masswerk zur Verzierung der Fläche. Vergl. Taf. 27, 28, 41 und 50.

Das Masswerk ist durchschnittlich $\frac{1}{4}$ Stein = etwa 7 cm. stark, sehr oft glasiert und steht häufig in einer $\frac{1}{2}$ Stein tiefen Nische, sodas sich hinter dem Masswerk ein $\frac{1}{4}$ Stein tiefer freier Raum befindet.

Beim Auftragen der Werkzeichnungen sind die 1,5 cm. starken Fugen nicht außer Betracht zu lassen, vergl. das zu Fig. 165 Gesagte.

3. Profile.

Die Elemente, aus denen sich die Profile zusammensetzen, sind: Platte, Wulst, Rundstab und Kehle; letztere gehen fast immer ohne Absatz in die senkrechte Fläche über. Für die zeichnerische Construction der Profile giebt es keine bestimmten Gesetze oder Schemata; sie werden vielmehr freihändig gezeichnet und dann mit dem